

Wir sind menschliche Wesen dort, wo wir uns berühren und bewegen lassen.

Foto: iStock/SHOD0graphy

Vom menschlichen Menschen

Wir sind Mensch. Wir sind menschliche Menschen dort, wo wir uns ansprechen und bewegen lassen.

Ein Morgen im Jänner. Nachts hatte es geschneit, ich war auf dem Weg zum Schulamt, zu Fuß. Schon lange hatte ich das nicht mehr getan, aus Termingründen, aus Bequemlichkeit. Nun aber, gezwungen von Witterung und eingeschneitem Auto, ging ich. Einer der Gedanken, die mir in den Kopf kamen: Fühlt sich gut an. Und: So wie früher, als Kind. Auf dem Weg zur Schule. Lange ist es her. Ein Gefühl aber, das zu mir gehört. Ein Gefühl, das ich bin.

Versunken in ein Buch

An der Ampel am Innsbrucker Marktplatz fiel mir eine junge Frau auf: schlank, leicht zerrissene Jeans. Was ich bemerkt habe: In der Hand hielt sie ein Buch, geöffnet. Sie las. Ich musste lächeln: Lesen ist etwas Wunderbares. Ich liebe es. Heute wie damals, als Kind, als „kleiner Stöpsel“. Nun also diese mir völlig unbekannte Frau. Sie war schon lesend zur Ampel gekommen. Hatte kurz aufgeblickt, war nun wieder in ihr Buch vertieft. Intim: etwas, bei dem wir achtgeben wollen, es nicht zu stören. Ich war neugierig.

Drehte meinen Kopf zur Seite und nach unten, um den Buchtitel zu erspähen: „Das Kind in dir muss Heimat finden“. Und bemerkte: Hinter mir war es einem Mann ähnlich ergangen...

Der Titel des Buches war mir bekannt. Ich musste wieder lächeln. Vertraut und lieb sind mir Gedanken und Anliegen derer, die es gelesen haben. Oder die, unabhängig von diesem Buch, von dem Kind sprechen, das sie einst waren und dem sie nun, als erwachsene Frauen oder Männer, erneut begegnen möchten. Dem sie Raum geben wollen: in der Wahrnehmung ihres Fühlens, auch in ihrem Handeln.

Meine Gedanken am Innsbrucker Marktplatz, beim Überqueren der Straße: Mit wem spricht diese junge Frau? Wer begegnet ihr? Spricht sie mit ihrem inneren Kind? Spricht das innere Kind mit ihr? Und: Was macht, dass diese Gespräche – und all unsere Ge-

spräche – kein bloßes Um-sich-selbst-Kreisen sind? An den eigenen Haaren können wir uns doch nicht aus dem Sumpf ziehen. Andere schon gar nicht.

Mein geliebter Kierkegaard fiel mir ein: der Mensch, der verzweifelt er selbst sein will. Die Krankheit zum Tode, wie Kierkegaard sie nennt. Die Illusion des isolierten Wesens, wie Bataille sie nennt.

Von etwas berührt werden

Offenbar fühlte die junge Frau vor mir – aus welchen Gründen auch immer – das Bedürfnis, etwas oder jemand möge zu ihr sprechen. Etwas oder jemand, dem sie zutiefst verbunden sein kann, das oder der aber nicht darin aufgeht, mit ihr identisch zu sein. Ich dachte mir: Sie will sprechen und sie will angesprochen werden. Wie schön. Wie menschlich. Oder auch: Ihr of-

fensichtlicher Wunsch, etwas möge sie berühren, möge sie empfinden lassen, sie aus jener isolierenden Ich-Illusion befreien. Berühren so, dass sie empfinden kann. Empfinden können wir nicht uns selbst. Uns kitzeln ja auch nicht. Zumindest nicht so, dass wir lachen müssten. Sie weiß oder ahnt es.

Oft bleibt sie still und unbemerkt, diese Ahnung. Still und unbemerkt im Alltag. Still und unbemerkt im Namen von Schule und Bildung, dann von Beruf und Verantwortung. Im Namen künftiger Erfolgserlebnisse. Geopfert der Zukunft, geschuldet der Gegenwart. Geopfert all dem, was man künftig erreichen, sammeln und horten wird: Erfolg und Wohlstand, ein gesichertes Leben. Und vor allem Gesundheit... Ein Opfer aber, das seinen Preis hat: sich zurücknehmen müssen, sich aufsparen müssen. Erkalte ist dann die „Ahnung glühender Möglichkeiten“ (Bataille). Und die Gegenwart ist zum Schweigen gebracht. Die Gegenwart auch jenes Kindes, an dem zum Beispiel die junge Frau am Innsbrucker Marktplatz so gebannt interessiert war.

Was ich ihr, dieser jungen Frau, hätte sagen wollen? Meine Freude hätte ich ihr sagen wollen und das Glück, das ich empfunden habe, als ich sie so vertieft lesen sah. Und ich hätte ihr sagen wollen: Höre ihm zu, diesem (deinem) „inneren Kind“, beachte es, schie-

be es nicht zur Seite. Jetzt nicht und niemals. Wir sind Mensch. Wir sind menschliche Menschen dort, wo wir uns ansprechen und bewegen lassen. Wo wir leben. Wo wir uns nicht aufsparen. Wo die Gegenwart spricht. Und wo wir uns ansprechen lassen auch von dem, was oder wer wir nicht mehr oder noch nicht sind. Kap-

THEMA DIESER
AUSGABE:

**AUSBILDUNG UND
ORIENTIERUNG**

seln wir uns nicht ab, nicht gegen das Leben (das ruft), nicht gegen unsere Quellen (die wir sind). Und nicht von dem, was uns begegnet, unseren Weg kreuzt, uns durchkreuzt. Unser Ich von seinem Thron stößt. Und sei es an einer Ampel am Innsbrucker Marktplatz. Danke, junge Frau!

Der Name des Lebens ist nicht Ich. Das Ich hat keinen Geschmack. Das Leben schon. Schmieden kann ich es nicht. Mein Leben nicht, mein Glück nicht. Schmieden kann ich vielleicht den Erfolg. Aber der ist keiner der Namen Gottes.

Christoph Thoma
moment@dibk.at



Foto: Thoma

Christoph Thoma
ist Fachinspektor für
Polytechnische Schulen,
Berufsschulen, Berufsbildende mittlere und höhere Schulen, landwirtschaftliches Schulwesen.

Studium mit Perspektiven

Wer an der Katholisch-Theologischen Fakultät studiert, hat nicht nur ein großes Fächerangebot zur Auswahl, sondern auch gute Perspektiven für das Berufsleben.

Den insbesondere in der Schule sind Religionslehrerinnen und -lehrer derzeit Mangelware. Absolventen der religionspädagogischen Studienrichtungen befinden sich daher in der angenehmen Lage, ihr Berufsleben mit einer Art Jobgarantie starten zu können. Während das Lehramts-Studium „Katholische Religion“ die Kombination mit einem zweiten Fach – zum Beispiel Englisch, Deutsch oder Geschichte – vorsieht, bilden der Bachelor- und Masterstudiengang „Katholische Religionspädagogik“ ausschließlich für den Religionsunterricht, allerdings für alle Schulstufen, aus. Dabei haben diese Studien aber ein weiteres Plus zu bieten: Wer sie nämlich belegt, erwirbt gleichzeitig mit der Qualifikation für die Schule auch die Ausbildung, um in einer Pfarre oder im Krankenhaus arbeiten zu können. Außerdem ist im Unterschied zu den Lehramts-Studiengängen keine Aufnahmeprüfung erforderlich, ein Quereinstieg im Sommersemester 2021 ist also möglich.

Klassiker Fachtheologie

Außer den religionspädagogischen Studienrichtungen ist an der Katholisch-Theologischen Fakultät selbstverständlich auch das Studium der Fachtheologie

angesiedelt. Die Vielfalt der Fächer – wie Bibel- und Liturgiewissenschaft, Kirchengeschichte, Pastoraltheologie, Dogmatik oder Philosophie – sorgt hier für einen abwechslungsreichen Studienverlauf. Neben der Tradition steht dabei insbesondere der Blick auf die moderne Gesellschaft im Mittelpunkt: Was bedeutet es heute Christ zu sein? Welche Rolle spielen Religionen in einer pluralistischen Welt? Welchen Beitrag können wir angesichts der herausfordernden Themen der Zukunft – wie die Klimapolitik oder der Dialog mit Anders- oder Nicht-Gläubigen – leisten?

Lust auf Nachdenken?

Wer sich aber noch mehr und noch grundsätzlicher der Reflexion widmen will, für den bietet sich das Philosophiestudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät an. Ausgehend von den eigenen Alltagserfahrungen einerseits und den Schriften großer Denker andererseits werden Fragen gestellt wie: Was ist der Mensch? Was können wir wissen? Wie sollen wir handeln? Außerdem lernen Philosophiestudenten, wie man besser argumentieren kann und wie sich komplexe Zusammenhänge erklären lassen. Im Studium werden Schlüsselqualifikationen erworben, die PhilosophInnen zu gefragten AkteurInnen in verschiedenen Berufsfeldern, z. B. in der Wirtschaft, machen. Mehr Infos zum vielfältigen Studienangebot finden sich auf der Homepage der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Claudia Paganini
moment@dibk.at

ANGEBOTE DER KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT

Diplomstudium Katholische Fachtheologie

Dauer: 10 Semester
Abschluss: Magistra/Magister der Theologie (Mag. theol.)
Nächster möglicher Start: 1. März 2021

Bachelorstudium Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät

Dauer: 6 Semester
Abschluss: Bachelor der Philosophie (B.phil.)
Nächster möglicher Start: 1. März 2021

Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik

Dauer: 6 Semester
Abschluss: Bachelor of Arts (BA)
Nächster möglicher Start: 1. März 2021
Die berufliche Qualifikation für den Unterricht der 6- bis 19-Jährigen und für die Seelsorge wird durch die Kombination mit dem anschließenden Masterstudium erlangt.

Bachelorstudium Lehramt Katholische Religion (Verbundstudium)

Dauer: 8 Semester
Abschluss: Bachelor of Education (BEEd)
Nächster möglicher Start: 1. Oktober 2021



Rückblick ins Jahr 2018: Die ersten AbsolventInnen des neuen Bachelorstudiums Primarstufe feiern ihren erfolgreichen Studienabschluss und sind gut gerüstet für den Einstieg ins Berufsleben.

Foto: KPH Edith Stein

Traumberuf LehrerIn an einer Volksschule

Die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Edith Stein kann auf eine lange Tradition in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für die Primar- und Sekundarstufe verweisen. Zahlreiche Lehrkräfte haben ihre Ausbildung in Stams absolviert und geben ihr Wissen an den diversen Schultypen an die nächste Generation weiter.

Seit dem Bestehen dieser renommierten Bildungseinrichtung hat sich nicht nur der Name geändert, sondern auch die Studienpläne passen sich den ständig wechselnden Anforderungen der Gesellschaft an ein modernes und ganzheitliches Lehramtsstudiums an. Das Ziel ist das Gleiche geblieben. Man bietet Lehrerinnen und Lehrern eine fundierte Ausbildung, damit sie – ausgestattet mit viel Fachwissen und Engagement – junge Menschen auf ihrem Lern- und Lebensweg professionell begleiten und den Schulalltag zeitgemäß gestalten.

„Ich wollte immer Volksschullehrerin werden. Das war mein Traumberuf und ist es bis heute geblieben“, erzählt die 24-jährige Elisa Grill. Sie hat ihr Bachelor- und Masterstudium an der KPH in Stams absolviert und ist nun als Volksschullehrerin in Scharnitz und Telfs tätig. Ihr Ausbildungsweg begann klassisch.

Gleich nach der HBLA-Matura hat sie sich für einen Studienplatz beworben. Die Entscheidung für den Studienort Stams fiel bewusst. „Mir war es wichtig, eine fundierte Ausbildung in einem familiären Umfeld zu erhalten, wo ich mich individuell entwickeln und meine Fähigkeiten entdecken kann. Daher war es für mich klar, dass ich mich an der KPH Edith Stein bewerbe“, berichtet sie.

Viele Berufsbilder

Elisa Grill gehört zum ersten Jahrgang an Lehrpersonen, die das neue Bachelor- und Masterstudium für die Primarstufe, das 2015 eingeführt wurde, erfolgreich absolviert haben. Acht Semester umfasst das Bachelorstudium, das für die Lehrtätigkeit in der Volksschule qualifiziert. Im dritten Semester können die Studierenden einen von drei inhaltlichen Schwerpunkten – Religionspädagogik, Inklusive Pädagogik oder LebensART Pädagogik – auswählen. „Ich war offen für alles und habe mich intensiv mit den Inhalten beschäftigt. Die Wahl fiel dann – für mich etwas überraschend – auf Religionspädagogik. Die Themen haben mich interessiert und ich wurde nicht enttäuscht. Für mich war es aus persönlicher und beruflicher Sicht die absolut beste Entscheidung“, meint Elisa Grill rückblickend. Nach dem Abschluss beschloss sie, gleich mit dem zweisemestrigen Masterstudium zu beginnen. Es dient dazu, das Fachwissen zu vertiefen und das eigene Profil für den Arbeitsmarkt zu schärfen. In dieser Phase erhielt sie von der Fachinspektorin für den Bereich

Religionspädagogik einen Anruf. Sie wurde gefragt, ob sie neben dem Masterstudium sechs Stunden als Religionslehrerin arbeiten möchte. Elisa Grill ergriff diese Chance und sammelte dabei weitere Erfahrungen für den Einstieg ins Berufsleben.

Praxisnahes Studium

Der Studienplan für die Primar- und Sekundarstufe bietet neben einer fundierten theoretischen Ausbildung auch viele Einblicke in die Praxis. „Die Schulpraktika zählten für mich mit zu den hilfreichsten Erfahrungen im Studium. Hier hat man die Möglichkeit herauszufinden, ob man sich vor der Klasse wohl fühlt und diese verantwortungsvolle Aufgabe auch in Zukunft machen möchte“, berichtet Elisa Grill. Allen, die sich für den Beruf als VolksschullehrerIn interessieren, empfiehlt sie, sich im Vorfeld gut über die Studienangebote, aber auch über den Arbeitsalltag in einer Schule zu informieren. Kinder und Jugendliche zu begleiten, ist eine erfüllende, sinnstiftende und vor allem verantwortungsvolle Tätigkeit, wie es auf der Website der KPH Edith Stein heißt. Die Frage „Will ich mit Kindern arbeiten?“ ist dabei für Elisa Grill zentral. Sollte die Antwort „Ja“ lauten, dann ist das eine gute Ausgangsposition, um sich im nächsten Schritt über die Bewerbungsmodalitäten und Studienlehrgänge unter www.kph-es.at zu informieren.

Fiona Zöhner
moment@dibk.at

Moment

29. Jänner 2021 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†.
Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG.
Medieninhaber (Verleger):
Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH; Hersteller: Intergraphik GmbH.

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner.
Redaktionelle Koordination: Fiona Zöhner, Christa Hofer.
Redaktion: Arno Cincelli, Walter Höbbling, Christa Hofer, Isabella Oberortner, Christoph Thoma, Fiona Zöhner.

Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Fiona Zöhner.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578,
Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at

Medizin für die Seele

Oft reicht für eine Genesung eine medizinische Behandlung alleine nicht aus, Patienten brauchen auch menschliche Zuwendung – dafür sorgen SeelsorgerInnen.

Wer schon einmal im Krankenhaus war, der kennt wahrscheinlich die verschiedenen Gedanken, die einem durch den Kopf gehen. Wie lange muss ich noch hierbleiben? Werde ich wieder gesund? Wenn nicht, was dann? Dann ist es gut für die Psyche, diese Fragen laut auszusprechen, mit einem anderen Menschen darüber zu reden und Anteilnahme zu spüren. Die KlinikseelsorgerInnen, ein ökumenisches Team von Haupt- und Ehrenamtlichen, sind genau für diese Anteilnahme für Patienten, Angehörige und auch Klinikpersonal da. Teil dieses Teams in der Klinik Innsbruck ist Gabriela Becht. Sie fing 2019, gleich nach der Ausbildung zur Seelsorge im Krankenhaus, als Ehrenamtliche in der Klinik Innsbruck an und seit Oktober 2020 ist die junge, dynamische Frau hauptamtlich an der Frauen-Kopf-Klinik als Seelsorgerin tätig.

Wer will ein Gespräch?

„Meist weiß das Klinikpersonal, wer gerne jemanden zum Reden oder eine religiöse Begleitung hätte, aber natürlich kann sich der Patient auch immer gerne von selbst bei uns melden“, erklärt Gabriela Becht. Wenn niemand anruft oder vorgeschlagen

wird, sucht sie den Kontakt. „Man merkt schnell, wer Interesse an Seelsorge hat“, schmunzelt sie. Die Patienten oder Angehörigen müssen nicht religiös sein oder über theologische Dinge sprechen wollen. Oft vermissen sie einfach jemanden, der zuhört. Natürlich ist auch die Nachfrage nach Gottesdiensten, Abendmahlfeiern, Krankensegnungen und Abschiedsritualen groß. „Meist aber“, erklärt Gabriela Becht, „geht es nicht darum, viel zu machen, sondern einfach für die Kranken da zu sein.“

Patienten und Angehörige erleben während der Zeit im Krankenhaus einen Umbruch, eine große Veränderung. Um das zu verarbeiten, tut es gut, mit jemandem zu reden. Gabriela Becht sagt, an ihrem Beruf spricht sie besonders die Instrumentlosigkeit eines Seelsorgers an: „Das heißt, dass somit einzig und allein der Mensch, also der Patient im Krankenhaus, im Mittelpunkt steht.“ Das hebt Seelsorger vom restlichen Klinikpersonal ab, sie stellen keine Diagnose und können ganz individuell auf den Patienten eingehen.

Seelsorge braucht Nähe

Im Moment ist es besonders schwer für die Kranken, denn meist ist kein oder ein nur kurzer Besuch in der Klinik erlaubt. „Man merkt, dass die Patienten ihre Angehörigen vermissen, den Austausch, die menschliche Nähe“, sagt Frau Becht. Die Klinikseelsorger aber sind da, sie kommen zu den Patienten mit FFP2-Maske, doch dies mindert nicht die Gesprächsqualität, erläutert die Seelsorgerin. Am 11.



Seit 2020 ist Gabriela Becht für die Kranken in der Klinik Innsbruck da und lässt sie wissen, dass sie mit ihrem Schmerz nicht alleine sind.

Foto: Klinikseelsorge Innsbruck

Februar ist Welttag der Kranken, man gedenkt der Kranken weltweit und betet für ihre Genesung. „Für diesen Heilungsprozess spielt die Seele meiner Meinung nach eine große Rolle“, erklärt Gabriela Becht. Die Gewissheit der Kranken, mit Kummer und

Schmerz nicht allein zu sein und – egal ob ein Lockdown oder eine Lockerung kommt – jemanden zum Reden zu haben, ist tröstend und heilend.

Isabella Oberortner
isabella.oberortner@gmail.com

Ausbildung: Seelsorge im Krankenhaus

SeelsorgerInnen stehen kranken Menschen, deren Angehörigen und Mitarbeitenden in den Krankenhäusern für ihre spirituellen Bedürfnisse und begleitende Gespräche zur Verfügung. Derzeit arbeiten 72 Frauen und Männer ehrenamtlich in diesem Bereich. Interessierte ab 24 Jahren sind jederzeit willkommen! Einmal im Jahr startet ein neuer ökumenisch ausgerichteteter

Ausbildungskurs für die ehrenamtliche Seelsorge im Krankenhaus. Nach einem Einführungswochenende nimmt man an Kursabenden teil, bei denen theoretische Impulse und praktische Übungen mit den eigenen Erfahrungen verknüpft werden. In der zweiten Kurshälfte absolviert man ein Praktikum von ca. 60 Stunden und reflektiert die Praxiserfahrungen in der

Ausbildungsgruppe. Am Kursende wird über eine Mitarbeit in der Krankenhauseelsorge entschieden. Bewerbungen zum Ausbildungskurs 2021 können noch bis 20. Februar schriftlich unter Angabe von Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Beruf, Konfession, Geburtsdatum und Motivation eingereicht werden. Der Kursbeitrag beträgt 150 Euro.

Kontakt für die Anmeldung und weitere Informationen: Klinikseelsorge, Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Tel. 05 05 04-222 85, E-Mail: lki.seelsorge@tirol-kliniken.at, www.klinikseelsorge.tirol-kliniken.at

Isabella Oberortner
isabella.oberortner@gmail.com

TIPPS UND TERMINE

Informationen und Kurse via Internet



Interessierte können sich am 24. März virtuell über die Studiemöglichkeiten an der KPH Edith Stein informieren. Foto: iStock/kynesher

Tag der offenen Tür an der KPH Edith Stein und Elternbildung via Internet mit „fit for family“.

Einblick ins Studium: Die Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein lädt am 24. März zu einem Tag der virtuellen offenen Tür. Interessierte können Einblick in das Lehramtsstudium Primarstufe (Volksschule) gewinnen und erhalten Informationen zum Studium und zur Eignungsfeststellung. Das Programm bietet zudem einen Rundgang durch die Räumlichkeiten der KPH

in Sams und informiert über das Erasmus-Programm und Studiemöglichkeiten im Auslandssemester. Auch persönliche Beratungsgespräche können geführt werden. Die Teilnahme am Tag der virtuellen offenen Tür ist möglich über die Internetseite www.kph-es.at

Elternbildung via Internet: Das beliebte Kursprogramm „fit for family“ hat ein Online-Angebot erstellt, das einmal im Monat von zu Hause aus besucht werden kann. Es gibt Eltern hilfreiche Tipps für den Erziehungsalltag und bietet neben fachlichen Informationen die Möglichkeit, den ReferentInnen Fragen zu stellen und sich auszutauschen.

Die Webinare beginnen jeweils um 20.15 Uhr, der Online-Raum ist ab 20 Uhr geöffnet.

Der nächste Termin ist am 9. Februar zum Thema „Richtig schimpfen – (wie) geht das?“ Die Kindergartenpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin Chiara Marketz spricht darüber, was Schimpfen bei den Eltern und bei den Kindern auslöst. Sie erklärt, warum Eltern immer wieder in die „Schimpffalle“ tappen, und zeigt Alternativen auf. Informationen zu allen Online-Seminaren auf www.bildung-tirol.at

Zusammengestellt von
Walter Höbbling.
walter.hoebbling@dibk.at

PETRUS-CANISIUS-JAHR

Herzfeuer für den Glauben

Zum 500. Geburtstag des Diözesanpatrons Petrus Canisius sollen „500 Herzfeuer des Glaubens und der Nächstenliebe“ aufflammen. Dabei geht es weniger um Großveranstaltungen, vielmehr sind Interessierte aufgerufen, sich mit eigenen Initiativen und Ideen zu beteiligen. Eingeladen sind auch bereits bestehende Projekte. Ansätze, die über den kirchlichen Tellerrand hinausgehen und auf Menschen zugehen, die nicht zu den „inneren Kreisen“ der Kirchengemeinden zählen, sind ausdrücklich erwünscht, wie folgende Beispiele zeigen.

Ein Instagram-Kanal, der einlädt, ihn zu übernehmen:

Vom Petrus-Canisius-Jugendteam wird eine Instagram-Aktion gestartet. Diese lädt Jugendgruppen ein, für einige Zeit einen eigenen Kanal auf der Social-Media-Plattform zu betreiben. Die Jugendlichen können ihn nach ihren Vorstellungen gestalten. Ansprechperson ist Bernadette Embach-Woschitz (0676/87307097; dekanatsjugend.innsbruck@dibk.at).

Mit Petrus Canisius auf dem Canisiusweg unterwegs sein:

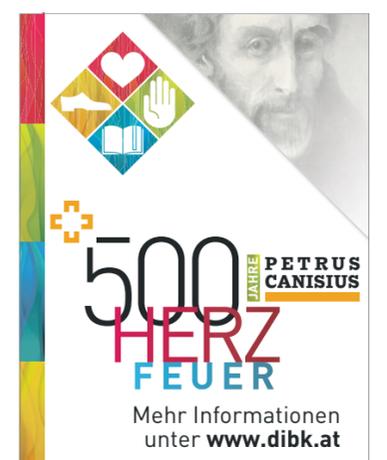
Zwischen Rum und Arzl verläuft der Canisiusweg zum Gasthof Canisiusbrünnl. Doch den wenigsten auf der Strecke dürfte der Namensgeber bekannt sein. Das will das Projekt „Auf dem Weg mit Petrus Canisius“ der Mittelschule Rum ändern. An mehreren Stationen sollen entlang der Strecke Informationen über den Heiligen bereitgestellt werden.

Die youngCaritas lädt zu einem „Rundgang der Not“ ein:

Die Schnitzeljagd der youngCaritas soll ein Herzfeuer der Solidarität entzünden. Die App für den „Rundgang der Not“ ist auf tirol.youngcaritas.at zu finden. Innsbrucker Orte werden vorgestellt, an denen Menschen in Not geholfen wird. Mit jedem gelösten Rätsel kommt der nächste Hinweis zur nächsten Station. Es gibt auch eine „Homeoffice“-Version.

Ansprechpartner für eigene Herzfeuer-Projekte ist Konrad Hochgruber (0676/87302752; konrad.hochgruber@dibk.at).

Arno Cincelli
arno.cincelli@dibk.at



Vertrauen aufbauen, einfühlsam sein und Kritik annehmen können

Michael Zangerl ist Mathematiklehrer aus Leidenschaft. Im Interview erzählt er von den Chancen und Grenzen des Homeschooling und den Fähigkeiten, die es für einen guten Unterricht braucht.

Die Corona-Pandemie hat Leben und Arbeit von PädagogInnen und SchülerInnen verändert. Wie geht es Ihnen zurzeit?

Michael Zangerl: Ich denke, dass die anfänglichen technischen Herausforderungen und Schwierigkeiten sich in eine durchaus praktikable Routine verwandelt haben. Die Videokonferenz ist für mich zu einer alltäglichen Unterrichtsmethode geworden. Allerdings vermisse ich den persönlichen Kontakt mit den SchülerInnen sehr. Die Schule ist ja nicht nur ein Lehr- und Lernraum, sondern auch ein Raum für soziale Interaktion und Begegnung.

Welche Chancen sehen Sie in „Distance Learning“ und „Homeschooling“?

Die Corona-Pandemie hat der Digitalisierung im Unterricht einen ungeahnten Schub gegeben und aufgezeigt, was alles möglich ist. Natürlich kann das gesamte Unterrichtsgeschehen nicht durch Homeschooling ersetzt werden, weil Unterricht von der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden lebt, aber Teile des Unterrichts können gut auf Distance Learning ausgelagert werden. So könnten beispielsweise digitale Fragestunden eingerichtet werden, in denen eine Lehrperson per Videokonferenz für Fragen bei Hausaufgaben oder Schularbeitenvorbereitungen erreichbar ist.

Und wo liegen die Herausforderungen?

Neben der technischen Ausstattung ist zu Hause ein Lernraum wichtig, in dem die Schülerinnen und Schüler in Ruhe arbeiten können. Um diese Rahmenbedingungen schaffen zu können, brauchen vor allem einkommensschwächere Familien Unterstützungen, sodass eine Chancengleichheit gewährleistet werden kann. Auf der Strecke bleibt für mich die Lebendigkeit des Unterrichts und des Lernprozesses. Unterricht ist auch ein Raum für den Austausch von Gedanken, für das gemeinsame Konstruieren von Inhalten und das Zusammensein in einer Gemeinschaft.

Was reizt Sie am Fach Mathematik, das ja nicht bei allen SchülerInnen beliebt ist?

Für mich ist Mathematik ein bisschen wie ein Spiel und gleichzeitig ein Bestandteil des täglichen Lebens. Die Begeisterung für sein eigenes Fach ist eine Grundvoraussetzung, um auch bei den SchülerInnen eine positive Einstellung zu dem Fach aufzubauen. Leider ist es so, dass die Mathematik in der Gesellschaft, zumindest als Schulfach, kein sehr positives Image hat. Wichtig scheint



Auf Studierende an der KPH Edith Stein in Stams wartet ein breit gefächertes Angebot in einer familiären Atmosphäre. Das Bild entstand vor der Corona-Pandemie bei einer Informationsveranstaltung im Haus der Begegnung in Innsbruck.

Foto: Rachlé

mir, den SchülerInnen zu zeigen, wo und wie sie mathematische Konzepte sinngemäß anwenden können. Wenn man es schafft, eine Verbindung zum Leben aufzuzeigen, dann kann man auch die Motivation für das Fach aufbauen.

Wenn Sie an Ihre Studienzeit an der KPH Edith Stein und an der Universität Innsbruck zurückdenken: Wovon haben Sie profitiert?

Insbesondere vom Austausch mit anderen Studierenden und Lehrenden. Das gemeinsame Arbeiten an Studienaufträgen hat immer wieder neue Perspektiven aufgebracht, die meine Entwicklung als Pädagoge gefördert haben. Besonders wertvoll waren die schulpraktischen Studien, in denen man sich mit erfahrenen Lehrpersonen austauschen und selbst im Unterricht experimentieren konnte. Was an der KPH Edith Stein besonders angenehm war, war der persönliche Charakter. Als kleine Hochschule war das Studiengeschehen immer schon familiär und individuell.

Wo liegen die großen Herausforderungen, wenn man junge

Menschen unterrichtet und sie auf ein Berufsleben vorbereitet?

In einer Zeit, in der SchülerInnen von medialen Reizen überflutet werden, ist es nicht mehr so einfach, sie für etwas zu begeistern. Als Lehrer ist es schwieriger geworden, den Unterrichtsstoff für die Schülerinnen und Schüler spannend zu gestalten, wenn man in der Konkurrenz mit Youtube, Instagram und Co. steht. Zudem ist die reine Wissensvermittlung längst nicht mehr die einzige Tätigkeit einer Lehrperson. Neben den administrativen Tätigkeiten ist im Unterricht auch viel „soziale Arbeit“ zu leisten.

Abseits der fachlichen Komponente: Welche Kompetenzen erwerben Studierende an der KPH Edith Stein, die sie später im Berufsleben gut brauchen können?

Natürlich steht das Entwickeln einer beruflichen Professionalität im Vordergrund. Das beinhaltet auch das Entwickeln sozialer Kompetenzen wie etwa der Fähigkeit, sein eigenes Handeln zu reflektieren, sich selbst zu motivieren und Kritik annehmen

zu können. Das Entwickeln dieser Fähigkeiten ist im Lehrberuf von großer Wichtigkeit und spielt auch in der Lehre an der KPH eine gewichtige Rolle.

„Solange ich gut gelaunt in die Klasse hinein- und gut gelaunt wieder hinausgehe, ist das ein Zeichen, dass ich am richtigen Platz bin.“

Michael Zangerl

Was muss passieren, dass Sie sich denken, ich bin im falschen Beruf?

Seit ich in die Volksschule gekommen bin, konnte ich mir keinen anderen Beruf vorstellen als diesen. Ich hatte damals einen Lehrer, der die Fähigkeit besaß uns zu begeistern und zu fesseln. Ich erinnere mich an vieles, das unsere Eltern mit einem vermeintlichen Befriedigend in Turnen erschrecken zu können – er verband das Lehren immer mit etwas, das uns Spaß gemacht hat, und so versuche ich heute auch zu unterrichten und das macht es für mich zum richtigen Beruf.

Worauf dürfen sich junge Menschen freuen, wenn sie sich für ein Studium an der KPH Edith Stein entscheiden?

Auf eine breit gefächerte pädagogische Ausbildung in einer fa-

miliären Atmosphäre, die einem die Möglichkeit gibt, sich selbst als Lehrperson zu finden und weiterzuentwickeln. Das alles betreut von Professorinnen und Professoren, die auf die Individualität der Studierenden eingehen. Und natürlich auf meine Mathematik-Seminare.

Gibt es Erlebnisse in Schule und Hochschule, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben?

Ich bin nun seit sieben Jahren in der Lehre tätig und muss sagen, man kann fast jeden Tag etwas für sich selbst mitnehmen. Als Mathematiklehrer freut man sich natürlich meist über den Satz „Ich glaub‘, ich hab‘ es verstanden“ oder „So schlimm ist es gar nicht“. Die für mich persönlich wertvollen Momente passieren aber oft außerhalb der direkten Wissensvermittlung. Wenn man mit den Schülerinnen und Schülern auf einer Schulreise ist und einfach am Abend zusammensitzen und miteinander quatschen kann, wenn man in den Pausen am Campus mit den Studierenden ins Gespräch kommt und sich austauschen kann, das sind für mich immer bereichernde Momente. Was ich auch seit Corona immer öfter bemerke, ist, dass sich Schülerinnen und Schüler für den Einsatz und das Engagement der Lehrperson bedanken, und auch das finde ich eine schöne Geste, wenn man merkt, dass die Arbeit wertgeschätzt wird.

Das Interview führte
Walter Hölbling
walter.hoelbling@dibk.at



Foto: Sigl

Michael Zangerl
unterrichtet Mathematik an der HTL Bau und Design in Innsbruck und lehrt an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Edith Stein.